

J. In nachdrücklichster Weise übte der König den Bauernschuß aus.

Er verbot die Einziehung von Bauernstellen (das Bauernlegen) und befahl den Regierungen (Landgerichten), strengstens darauf zu achten „daß kein Landesvasall, von dem Markgrafen an bis zu dem geringsten, er sei, wer er wolle, sich eigenmächtig unterstehen dürfe, einen Bauern ohne gegründete raison und ohne den Hof wieder zu besetzen, aus dem Hofe zu werfen“ (1739).

6. Sowenig die derb realistische Natur des Königs imstande war, die Bildungswerte der Geisteswissenschaften und schönen Künste zu würdigen, so widmete er doch der Förderung der allgemeinen Volksbildung das lebhafteste Interesse.

a. Die Pflege der Wissenschaften erschien dem krassen Nützlichkeitsfinne Friedrich Wilhelms I. nur insofern wichtig, als er ihre praktische Bedeutung zu erkennen vermochte (Rechtswissenschaft, Medizin, Theologie); im übrigen begegnete er der Arbeit der Gelehrten nur mit Hohn und beleidigender Geringschätzung (Gundling im Tabakskollegium; Vertreibung des Philosophen Wolff aus Halle).

b. Um so höher wußte der König den „sittlichen und wirtschaftlichen Segen einer weitverbreiteten Schulbildung“ zu schätzen.

Darum ging er auch auf diesem Gebiete der Gesetzgebung allen andern Großstaaten Europas voran, indem er 1717 die Einführung des Schulzwanges verfügte.

Bei nachdrücklicher Strafe sollten die Eltern gehalten sein, ihre Kinder vom 5. bis 12. Lebensjahre im Winter täglich, im Sommer wenigstens zweimal wöchentlich zur Schule zu schicken. Damit die Schulen nicht wie bisher lediglich aus kirchlichen Mitteln unterhalten zu werden brauchten, erließ der König eingehende Verfügungen über die Erhebung von Schulgeld, den Bau von Schulhäusern, die Besoldung der Lehrer und warf (1736) aus staatlichen Mitteln einen Fonds von 50 000 Taler zur Förderung des Landschulwesens aus. Den um die Lehrerbildung hochverdienten Französischen Anstalten zu Halle ließ er reichliche Unterstützung angedeihen. Trotz der geringen Mittel, die dem Könige für diesen Zweck zur Verfügung standen, hat er doch nicht weniger als 1800 Schulen gegründet.

c. In kirchlichen Dingen zeigte sich der König trotz seines streng protestantischen Glaubens doch auch gegen seine katholischen Untertanen durchaus tolerant; seiner Glaubensgenossen in andern Ländern aber nahm er sich mit regem Eifer an (Salzburger, Protestanten in Thorn).

7. Wie Friedrich Wilhelm I. dem preußischen Hof- und Staatsleben die rauhe Tüchtigkeit seines eigenen Wesens aufzuprägen verstand, so wurde er auch seinem Volke der große Zuchtmeister, in dessen harter Schule demselben die sittlichen Kräfte erwachsen, in deren Entfaltung das Geheimnis der Macht und Größe Preußens beruht.

(Vorbild der spartanisch-einfachen Lebenshaltung des Hofes, der unermüdlchen Arbeitsamkeit des Königs; rücksichtsloses Eingreifen des strengen Gewaltherrschers auch in die Kreise des Privatlebens: Einschränkung der Vergnügungen und des Luxus, Verbot des Müßiggangs :c.)

¹⁾ Zum eingehenden Studium der Verdienste Friedrich Wilhelms I. um den preußischen Staat seien außer den erwähnten Werken von Trophien, Ranke und Lamprecht besonders die diesbezüglichen Aufsätze Schmollers in Bd. 26 der Preussischen Jahrbücher empfohlen.